

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nun ist auch der zweite deutsche Reichskanzler, Graf Caprivi, gestorben. Seit seinem Amtsantritt hat man wenig von ihm gehört; von dem Gute Schrey bei Krossen, wo er wohnte, kam er nur selten nach Berlin. Caprivi hat ein Alter von 88 Jahren erreicht. Am Donnerstag findet die Beerdigung in Styren statt.

* Der Kaiser richtete an den General v. Müller, den Neffen Caprivis, folgendes Telegramm: Soeben von der Nachricht vom Hinscheiden Ihres Onkels, des Generals der Infanterie, Grafen v. Caprivi, überrascht, spreche ich Ihnen und der Familie des Heimgegangenen meine teilnehmende Anteilnahme aus. Als Soldat von seinem Kriegshelden immer hochgeschätzt, als Reichskanzler kein arbeitsfreudiger, überzeugungstreuer Mitarbeiter, hat Graf Caprivi auch in der Zurückgezogenheit seiner Inaktivität es verstanden, sich die Anerkennung und Dankbarkeit seines Königs und Kaisers zu erwerben.

* Im Brandenburgischen Provinziallandtag hat der Kaiser am Freitag wieder eine längere Rede gehalten, in der er seine persönliche Verantwortlichkeit dem Herrscher im Himmel gegenüber betonte, von der er wie alle seine Vorgänger auf dem brandenburgisch-preussischen Thron durchdrungen sei. Der hohe Redner zog auch seine Palästina-Reise in den Kreis seiner Betrachtungen; am Delberge habe er gemerkt, dass sich von neuem die Fahnen der Habsburger, nichts unversucht zu lassen, um das deutsche Volk in sich zu einigen und das, was es trennen könnte, zu beseitigen. In Anspielung auf die Friedenskonferenz äußerte der Monarch: „So lange in der Menschheit die unerlöste Sünde herrscht, so lange wird es Krieg und Haß, Leid und Zwietracht geben, und so lange wird ein Mensch versuchen, den anderen zu überbieten. Was aber unter den Menschen, das ist auch unter den Völkern Gesetz. Deswegen wollen wir trachten, daß wir Völkern wenigstens zusammenhalten wie ein fester Block.“ Die Rede hat einen tiefen Eindruck gemacht.

* Der Erdring von Sachsen-Koburg-Gotha, der seit längerer Zeit kranklich war, ist am Montag in Martinsbrunn bei Meran im Alter von 24 Jahren gestorben. Er war der einzige Sohn des herzoglichen Paares, das bekanntlich erst vor kurzem seine Silberhochzeit gefeiert hatte. Die Thronfolgerschaft geht nunmehr auf den jüngeren Bruder des regierenden Herzogs, den brittischen Sohn der Königin von England, Herzog Arthur von Connaught, über, der im 49. Lebensjahre steht.

* An neuen Gesetzentwürfen sind seitens der Regierung dem Reichstag zugegangen: der Entwurf eines Hypothekendarlehen-Gesetzes, der Gesetzentwurf betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldscheinen und die lex Heinze.

* Die Eingaben verschiedener Gemeinden wegen Heranziehung des Reichsfinanz zu den Gemeindefakten sind nach offizieller Mitteilung als wenig aussichtsreich anzusehen. Zum Trost wird darauf hingewiesen, daß bei den Gemeinden Gaarden und Ellerbeck sind infolge eines Ausweges zu finden, als in den Etat der Marineverwaltung bestimmte Summen eingestellt sind, die zur Bewahrung von Weiskorn an diese Gemeinden bestimmt sind. Ob sich für andere Gemeinden in ähnlicher Weise sorgen ließe, würde von der Gestaltung der örtlichen Verhältnisse abhängen, jedenfalls von dem Nachweise der Schädigung kommunaler Interessen.

Oesterreich-Ungarn.

* In Oesterreich spricht sich eine einstimmig beschlossene Resolution der deutschen Volkspartei gegen die unerschämte Herrschaft des § 14, welche wieder begonnen hat, aus, ferner gegen den durch Erlass der Sprachverordnungen für Böhmen und Mähren und durch eine Reihe sonstiger Maßregeln verübten rechtswidrigen Angriff auf den nationalen Besitzstand des

deutschen Volkes und fordert dazu auf, ungebogenen Mut im Widerstande zu verharren, bis die entscheidende Wendung zum Besseren eingetreten. Ferner wagt die Resolution vor übertriebener Zuversicht und entlagender Hoffnungslosigkeit und weist auf die Notwendigkeit hin, daß in so erregter Zeit jedes Kleinliche wegschmeiße und alle Parteien, denen die Wohlfahrt des deutschen Volks am Herzen liegt, sich in der Verteidigung der Rechte desselben zusammenschließen. Die Partei wird die Aufstellung der nationalpolitischen Forderungen der Deutschen mit Nachdruck betreiben und fordert schließlich zu festem Zusammenhalten und unbedingtem Widerstande auf.

* Die Vertreter der deutschen Volkspartei, der deutschen Fortschrittspartei, der christlich-sozialen Vereinigung und der freien deutschen Vereinigung haben sich zu einer Kundgebung geeinigt, in der die vordemigen Sprachverordnungen getadelt, und als Ursache der ganzen verberblichen Entwicklung der inneren Verhältnisse bezeichnet werden und das Zusammenhalten der Deutschen betont wird.

Frankreich.

* Der Kammerauschuß, welcher die Vorlage der Regierung wegen Uebertragung der Revision in der Dreifachfrage an den gesamten Kassationshof vorgezogen hatte, hat die Vorlage mit 9 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Es bedeutet das eine schwere Niederlage der Revisionisten und des Ministeriums, das wahrscheinlich zurücktreten wird.

Spanien.

* Wie aus Madrid verlautet, hat Aguinaldo neue Bedingungen für die Freilassung der spanischen Gefangenen gestellt. Er verzichtet jetzt auf die Idee, daß Spanien die philippinische Republik anerkennen und sich mit ihr zum Kampfe gegen die Amerikaner verbünden solle, aber die neuen Bedingungen sind auch unmöglich. Aguinaldo verlangt nämlich, daß Spanien ihm zwölf Geschütze und 14 000 Mäusergewehre liefere.

Rußland.

* Einer Petersburger offiziellen Meldung zufolge ist der Zusammentritt der Abrüstungskonferenz weiter verschoben worden. Die Hauptursache des Verzuges sei, daß die italienische Regierung Schwierigkeiten mache, weil der Vatikan eingeladen sei, Vertreter zur Konferenz zu entsenden. Sie erkläre darin eine Anerkennung der weltlichen Macht des Papstes. Außerdem hätten einige Mächte verlangt, daß das Programm einigen keineswegs unerheblichen Änderungen unterworfen werde, — so berichtet man wenigstens aus London.

Balkanstaaten.

* Nach einer Athener Meldung wird die Regierung die noch in Griechenland weilenden Flüchtlinge aus Randia, etwa 4000 Individuen, unentgeltlich nach ihrer Heimat befördern lassen und ihnen außerdem Geldunterstützungen zur Deckung ihrer Bedürfnisse für einen Monat zuweisen. Die meisten dieser Flüchtlinge werden Griechenland in den nächsten Tagen verlassen.

Amerika.

* Der Senat in Washington hat mit der kleinen Mehrheit von drei Stimmen den spanisch-amerikanischen Friedensvertrag genehmigt.

* Zu den Unruhen in Uruguay wird aus Buenos Ayres folgendes berichtet: Die Städte Antigua und Santa Rosa proklamieren die Revolution. Die Revolutionäre, sofort um das Zehnfache verstärkt, marschieren unter Oberst Zegamos auf Salta. Die Regierungstruppen sind in der Hauptstadt Montevideo konzentriert, vor der man den Entscheidungstampf erwartet.

Sien.

* Die chinesische Kaiserin ordnete die Verhaftung aller Lehrer und Studenten des Peking-Kollegs wegen Sympathien mit

dem Reformator Kanghwei an. Die meisten Schüler entflohen; man glaubt, die Verhafteten werden lebenslänglich eingesperrt werden.

* Am 4. d. abends griffen die Philippinos Manila an; doch gelang es den Amerikanern, mehrere ihrer Stellungen zu vertreiben. Mehrere Philippinos wurden gefangen genommen; die Zahl ihrer Toten und Verwundeten ist noch unbekannt.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am 4. d. die zweite Beratung des Postetats fort. Die Debatte drehte sich um die von dem Abg. Wassermann und Müller-Sagan eingebrachten Resolutionen.

Am 6. d. wird die Spezialberatung des Postetats fortgesetzt bei dem Titel „Vorsteher der Postämter erster Klasse“ u. s. w. Zu demselben beantragt

Abg. Wassermann (nat.-lib.) folgende Resolution: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei der veränderten Regelung des Gehalts der Postdirektoren eine Schädigung der jetzt im Amte befindlichen Direktoren gegenüber dem früheren System vermieden werde.“ Redner begründet diesen Antrag mit den vielfach laut gewordenen Befürchtungen, daß auch in dieser Beamtenkategorie ähnliche Schädigungen eintreten könnten, wie in anderen Kategorien.

Direktor im Reichspostamt Wittko erwidert, die Verwaltung sei bemüht gewesen, diese Schädigungen dadurch nach Möglichkeit abzuwenden, daß sie für jede der drei Gruppen in dieser Beamtenkategorie einen besonderen Besoldungsplan aufgestellt habe. So sympathisch der Postverwaltung daher der Antrag an sich sei, so bitte er doch das Haus, demselben zur Zeit keine Folge zu geben.

Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) fragt an, wann die neuen Bestimmungen über die Arbeitszeit der Beamten in Kraft treten sollen und beschränkt sich dann über die Beeinflussung von Postbeamten in Tüftel durch den Oberpostdirektor v. Bourgeois. Staatssekretär v. Bobbielski: Die politischen Eingriffe von Beamten habe er nie gebilligt und werde er nie billigen. Er habe dem Oberpostdirektor auch in diesem Falle sein Mißfallen zum Ausdruck gebracht. Auch in anderen Fällen, die nicht an die Öffentlichkeit gelangt seien, habe er Remittent geschickt. Das trotz aller seiner Bemühungen hier und da Mißgriffe vorkämen, könne er nicht verhindern, denn auch die Oberpostdirektoren seien Menschen und Irrtümern unterworfen. Er selbst fühle sich in dieser Beziehung nicht schuldig.

Abg. Benzmann (fr. Sp.) findet die Art des Vorgehens des Staatssekretärs gegen seine Beamten und dann die Ablehnung der Verantwortlichkeit dem Reichstage gegenüber doch etwas zu formalienmäßig. Das Vorgehen des Postdirektors in Dagen, der bei einem Antrage auf Erteilung einer Postverminderung erklärt habe, für ihn ergriffe das rheinisch-westfälische Bürgerrecht nicht, sei unangehörig.

Staatssekretär v. Bobbielski erwidert, über den letzteren Fall sei er nicht informiert, da die Sache noch nicht bis an das Reichspostamt gelangt sei. Man solle aber doch nicht aus einzelnen Fällen den Schluß ziehen, daß die Verwaltung im allgemeinen es an Gerechtigkeit fehlen lasse. Er habe es seinen Beamten von Anfang seiner Tätigkeit an zur Pflicht gemacht, dem Publikum höflich gegenüberzutreten.

Abg. Singer (Fog.): Der Versuch des Staatssekretärs, sich aus der Schlinge zu ziehen, sei entschieden mißgünstig. Mit der Zurückverweisung der in der Resolution angelegten Frage an die Budgetverwaltung sei er einverstanden.

Staatssekretär v. Bobbielski erklärt, die Verantwortlichkeit für seine Beamten übernehme er selbstverständlich in allen Fällen. Von einem Versuch, sich aus der Schlinge zu ziehen, könne bei ihm gar keine Rede sein.

Abg. Lieber (Zentr.): Wenn vielfach die Beamten zu Uebergriffen verleitet wurden, so sei dies vielleicht die Folge der überaus heftigen Ausfälle gewisser Organe gegen die Beamten der Reichspostverwaltung und ihren Chef. Er erinnere nur an den neulich kritischen von Abg. v. Kardorff gegen den Staatssekretär, der an Gefühlsduselei alles hinter sich lasse. Auch in vielen Artikeln des „Postboten“ finde er eine Sprache, die in den Kreisen der Postbeamten selbst Entrüstung hervorgerufen habe, weil sie einen Teil der Beamten gegen den anderen aussetzen müsse. Mit der Zurückverweisung des Titels und des Antrages an die Budgetkommission seien seine Freunde einverstanden.

Staatssekretär v. Bobbielski fügt seinen früheren Ausführungen hinzu, daß in der „Täufel Zeitung“ ein Artikel gesehen war, der eine aufreizende Sprache führte. Er habe deshalb dem

gerichtlichen Verfahren freien Lauf gelassen, dem Oberpostdirektor aber seine Mißbilligung ausgedrückt. Habe der Vorsteher des Postamts in Tüftel zu Unrecht Zeitungen zurückgehalten, so werde er den Schuldigen zur Verantwortung ziehen.

Damit schließt die Diskussion. — Der Titel wird mit dem Antrag Wassermann an die Budgetkommission zurückschickelt.

Beim Titel „Telegraphen- und Telefon-Gesellschaften“ teilt auf eine Anfrage des Abg. Müller-Sagan

Unterstaatssekretär Frisch mit, die Fernsprechkommissionen müßten eine bestimmte Ausbildungszeit durchmachen, und sie würden von Anfang an darüber unterrichtet, daß sie während dieser Ausbildungszeit eine Entschädigung nicht zu beanspruchen haben.

Abg. Prinz Schönau-Carolath (Fog. d. Nat.-lib.) dankt dem Staatssekretär für die Förderung der Verbesserung auf Erweiterung der Berufstätigkeit der Frauen auf dem Gebiete seines Ressorts.

Abg. Bielhaben (Nat.-lib.) will den Frauen gern die Erweiterung ihrer Berufstätigkeit gönnen, es dürfe dabei aber nicht zum Grundlag werden, daß man die Frauen annehme, um die Postverwaltung billiger zu gestalten.

Der Titel wird bewilligt.

Bei den auf die Unterbeamten bezüglichen Titeln wünscht

Abg. Müller-Dortmund besondere Berücksichtigung der Arbeiter in den Industriezweigen mit hohen Arbeitslöhnen bei der Verteilung von Teuerungszulagen.

Scheimrat v. Reumann verweist darauf, daß der Etat bei den Stellenzulagen bereits über die Wünsche des Reichstags hinausgegangen sei, weitergehende Wünsche für einzelne Gegenstände seien schwer zu berücksichtigen.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel „Wohnungsgeldzuschüsse“ teilt auf eine Anfrage des Abg. Singer

Staatssekretär Frisch v. Thielmann mit, daß die angeforderten Erwidlungen über die militärischen Dienstleistungen und die Wohnungsgeldzuschüsse noch nicht abgeschlossen sind. Verläufe sei nur eine ungefähre Uebersichtnahme beider festgestellt. Aber ein höheres Ergebnis sei erst nach Abschluß der Erhebungen festzustellen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Entschädigungen für Postagenten“ (600—750 Mk.) befürwortet

Abg. Prinz Schönau-Carolath eine Erhöhung dieser Entschädigung für die Verwalter großer Agenturen mit sich selbständigem Betriebe, sowie Entschädigung solcher Verwalter bei der Umwandlung von Agenturen in Postämter dritter Klasse.

Unterstaatssekretär Frisch erwidert, es werde auch jetzt bei der Bemessung der Entschädigung Rücksicht auf den Umfang der Geschäfte und die Dienstzeit genommen. Eine Entschädigung beim Ausscheiden der Beamten aus dem Dienste sei ebenfalls nicht ausgeschlossen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Posthilfsboten u. s. w.“ teilt auf eine Anfrage des Abg. Singer

Direktor Wittko mit, daß binnen kurzem neue Bestimmungen darüber ergehen sollen, wenn zur Entlastung von Unterbeamten Hilfskräfte eingestellt werden sollen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Zulage zu den Kleiderkosten“ teilt

Staatssekretär v. Bobbielski mit, daß der Kaiser genehmigt hat, daß demnach, dem Wunsche des Hauses entsprechend, eine leichte Sommer-Uniform für die Landbesitzer angekauft werde.

Der Titel wird bewilligt. Ebenso der Rest des Ordinarius.

Sobann wird die Weiterberatung verlegt.

Wenigeres Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 4. d. in der ersten Beratung der Gesetzentwurf betr. die ärztlichen Ehrengerechte einer Kommission überwiesen. Abg. Birchow (fr. Sp.) kritisierte die in Aussicht genommene Organisation der ärztlichen Ehrengerechten und betonte, daß man der ärztlichen Ehrengerechten ein Ende machen könne. Kultusminister Dr. Woffe antwortete darauf, daß die Mehrzahl der Ärzte den Entwurf wünschten, der von jeder politischen Tendenz frei sei.

Am Montag überwies das Abgeordnetenhaus nach kurzer Beratung die Novelle zu den Anstaltsgesetzen, welche die Anstalten auf Bergwerksbetrieben einschließen beabsichtigt, an eine Kommission, und erbatige dann nach unerheblicher Erörterung die Etats der direkten Steuern (die Einkommensteuer ist mit 145 Mill. Mk. veranschlagt, 12 Mill. mehr als im Vorjahre), sowie einige kleinere Etats. Minister v. Wiquel erklärte die Klagen über zu häufige Beanspruchung von Steuererleichterungen für unbegründet, zumal es sich meist um steuerkräftige Personen handle.

5. Kaum war der Sonntag angebrochen, als die Abgeordneten der Weber erschienen, um Ostkar feierlich zur Kirche abzuholen, wo die sämtlichen Mitglieder der Gilde schon versammelt waren, um die Messe zu hören.

An der Kirchthür stand ein mit vier Ochsen bespannter Wagen. Nachdem man denselben mit Kränzen und grünen Zweigen geschmückt, bestieg der Altmeister mit Ostkar denselben, ihnen folgten zwei Söndeln, zwei Weber und zwei Lehrlinge. Alle auf dem Wagen sitzend, fuhrten sie langsam im festlichen Aufzuge durch die Hauptstraßen der Stadt, Trompeter ritten voran, und unter Hochrufen auf das Wohl des neu-aufgenommenen Hauptmanns Ostkar folgten die andern Weber des Bundes.

Nach diesem öffentlichen Umzuge hielt man vor der Herberge Grumbriges, wo zu Ehren der Aufnahme Ostkar ein Festmahl hergerichtet war.

Zuerst an der Tafel saß der Altmeister der Weber, die andern saßen nach ihrem Range, und diejenigen, welche keinen besonderen Rang

Die Weber der Hansa.

4) Novelle von K. R. Rangabá.

„Wenn du mir versprichst, sie im Leben zu schätzen und glücklich zu machen, so ist Eiga dein.“

„Ob ich sie glücklich machen werde?“ rief Ostkar. „Mein ganzes Leben, meine ganze Hoffnung, bereinigt sie zu werden, gebe ich mit Freuden für ihr Glück dahin. Aber, Mutter, meine Liebe allein genügt nicht, wenn Eiga dieselbe nicht teilt.“

„Eigas Liebe!“ rief die Alte aufgebracht. „Nehbe Eigas Liebe habe ich zu versagen, mache ihr deshalb keine Sorgen! Eiga ist deine Braut, sage ich dir.“

Ostkar hielt es nach dieser für ihn so beruhigenden Zusage der Alten nicht für nötig, weitere Bedenken zu erheben. Außerdem sagte ihm auch seine Eigenliebe, daß die Art und Weise, wie das junge Mädchen seine Qualifikationen entgegen nahm, ihn zu den freudigsten Hoffnungen berechtigte. Indessen um seinem Gewissen vollständig Genüge zu thun, sagte er zu Grumbrige:

„Ich danke Euch, Mutter, für das köstliche Geschenk. Aber ich will es nicht allein aus Euren Händen empfangen. Ich werde Gelegenheit finden, mir selbst zu sprechen.“

Aber Grumbrige war keine von denen, die den Willen anderer dem ihrigen gegenüber für maßgebend erachten, und denselben Abend noch redete sie mit Eiga.

„Meine Tochter,“ sagte sie, „ich habe über deine Zukunft bestimmt. Ich habe für dich einen

geschickten Handwerker zum Satten gewählt, der nicht verfehlen wird, bald die höchsten Stellen in seinem Gewerbe einzunehmen. Er ist ein rechtschaffener und braver Mann, der dich innig liebt und dich glücklich machen wird.“

„Wer ist es?“ fragte Eiga.

„Oskar Svoren,“ erwiderte die Alte. „Großmutter! o Großmutter!“ rief das Mädchen. „Ich bin ja glücklich, wie ich bin! Warum willst du mich von dir stoßen? Du hast noch lange Jahre vor dir, und so lange du lebst, laß mich bei dir bleiben.“

„Ich habe es einmal beschloffen,“ sagte Grumbrige fest, „und du kennst mich und weißt, daß das, was ich einmal bestimmt habe, auch geschieht. Oskar wird morgen in den Verband der Hansa aufgenommen und den nächsten Sonntag in meine Familie.“

„Aber Großmutter,“ bat das Mädchen, „laß mir wenigstens Zeit zum Ueberlegen. Warum Oskar? Weißt du denn, ob er mich liebt? Weißt du, ob er in seinem Vaterlande nicht schon durch ein Verprechen gebunden ist, ob seine Hoffnungen nicht einen höheren Flug nehmen werden, wenn er in seiner Laufbahn Erfolg findet? Warum gerade er? Soll man etwa sagen, daß du ihn bei dir nur aufgenommen, um ihm deine Geklein aufzubürden? Wenn du unwiderruflich meiner ledig sein willst, gibt es da nicht noch einen anderen geschickten Handwerker, der ehram und wohlhabend ist?“

„Kind,“ sagte die Alte rauh, „es ist unnütz, daß du überlegst, wo ich alles wohl bedacht habe. Oskar ist durch kein anderes Verprechen gebunden, auch hat er kein anderes Streben, als

dein Gatte zu werden. Es liegt die Lust eines Morbes zwischen ihm und mir, und nur du kannst dieselbe ausfüllen. Ich brauche ihn seines Vaters, und als Söhne für des Vaters Blut gebe ich dich dem Sohne. So war es bestimmt, und so soll es geschehen;“ mit diesen Worten ging die Alte hinaus.

Wie erstarrt, blieb Eiga einige Augenblicke stehen, dann warf sie sich vor dem Bilde der heiligen Jungfrau auf die Kniee, welches über ihrem Bette hing, und den Kopf in die Kissen begraben, sendete sie trostlos schluchzend heiße Gebete um Rettung zu der Gebenedeiten empor.

Auch Ostkar verbrachte die Nacht in großer Aufregung und Unruhe. Die bevorstehende Feierlichkeit, welche ihm zu Ehren am morgenden Tage stattfinden sollte, und durch welche, wenn auch nicht sein Schicksal entscheidend, so ihm doch die Aussicht auf neue Hoffnungen eröffnet werden sollte, besonders aber die Worte der Alten und die süße Verheißung, welche dieselben enthielten, klangen beständig in seinen Ohren, verdrängten den Schlaf aus seinen Augen und setzten das Raselblos seiner Einbildungskraft in Bewegung.

Gegen Mitternacht war es ihm plötzlich, als höre er eine Stimme flüstern, träumte er, oder war es wirklich die Stimme Eigas?

Die Augen geschlossen, gab er sich dem unaussprechlichen Zauber hin, in welchem diese Gehörtsäußerung ihn befangen hielt. Nach und nach aber schien es ihm, als sei es kein Spiel seiner Einbildungskraft, sondern Wirklichkeit. Er glaubte leichte Schritte im Garten, unter seinem Fenster zu vernehmen.

So leicht sprang er auf und eilte an das Fenster, aber der trübe Mond war mit Wolken bedeckt, und er war nicht sicher, ob es eine menschliche Gestalt war, die sich hinter den Bäumen entfernte, oder ob es die Zweige waren, welche der Nachwind hin und her bewegte. Er wartete eine Zeitlang; da er aber nichts weiter sah noch hörte, kam er zu dem Schluß, daß es der Wind gewesen sei, er legte sich deshalb wieder zu Bett und schlief bald vollständig beruhigt ein.

5. Kaum war der Sonntag angebrochen, als die Abgeordneten der Weber erschienen, um Ostkar feierlich zur Kirche abzuholen, wo die sämtlichen Mitglieder der Gilde schon versammelt waren, um die Messe zu hören.

An der Kirchthür stand ein mit vier Ochsen bespannter Wagen. Nachdem man denselben mit Kränzen und grünen Zweigen geschmückt, bestieg der Altmeister mit Ostkar denselben, ihnen folgten zwei Söndeln, zwei Weber und zwei Lehrlinge. Alle auf dem Wagen sitzend, fuhrten sie langsam im festlichen Aufzuge durch die Hauptstraßen der Stadt, Trompeter ritten voran, und unter Hochrufen auf das Wohl des neu-aufgenommenen Hauptmanns Ostkar folgten die andern Weber des Bundes.

Nach diesem öffentlichen Umzuge hielt man vor der Herberge Grumbriges, wo zu Ehren der Aufnahme Ostkar ein Festmahl hergerichtet war.

Zuerst an der Tafel saß der Altmeister der Weber, die andern saßen nach ihrem Range, und diejenigen, welche keinen besonderen Rang